

Der Aufstieg des parteiförmigen Rechtsextremismus in russischer Nachbarschaft: der Fall Estland

Florian Hartleb

Zusammenfassung: Nicht nur wegen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine lohnt sich die Beschäftigung mit den baltischen Staaten, insbesondere mit Estland. Brennglasartig verdichtet lässt sich hier der Aufstieg des Rechtsextremismus beobachten: Mit der EKRE-Partei reüssiert ein Familienunternehmen, das erfolgreich einen nach der 1991 erfolgten Unabhängigkeit des Landes existenten Patriotismus in die Richtung eines xenophoben, revisionistischen Nationalismus gelenkt hat. Der Beitrag analysiert aus estnischen Primärquellen, wie in den letzten Jahren der Rechtsextremismus salonfähig werden konnte. Dafür sorgten etwa öffentlich geschürte Phantomdebatten um eine angebliche Masseneinwanderung 2015/16. EKRE dockt dabei an ungelöste und unaufgearbeitete Fragen der Vergangenheit an. Das schließt Reminiszenzen an den Faschismus ein. Erstaunlich ist, dass EKRE als Teil der Regierung ebenso akzeptiert wurde wie die Partei auch generell als wichtiger politischer Faktor im Land gilt. Der offenbar in Politik und Gesellschaft anschlussfähige Traum einer Ethnokratie wird in einem Land kultiviert, das vor allem durch die Konfliktlinie zwischen ethnisch estnischen und russischstämmigen Menschen geprägt ist.

Schlüsselbegriffe: Estland, EKRE, Rechtsextremismus, Revisionismus, Ethnokratie

The rise of right-wing extremism in the Russian neighborhood. The case of Estonia

Summary: Not solely because of the Russian war against Ukraine, a closer look to the Baltic states, especially Estonia, matters. Here, the current rise of right-wing extremism via EKRE can be observed in compacted form: being a family business, the party turned the existent patriotism after the country gained independence in 1991 into the direction of xenophobic nationalism. The following contribution uses Estonian primary sources from recent years to analyse how right-wing extremism could become socially acceptable in the country. Virtual debates around the migration debate 2015/16 gave EKRE a lot of ground for mobilisation. More importantly, the party is dealing with unsolved taboos in the society such as the fascist past of Estonia. The embracement strategy for bringing EKRE into power and accepting the party as new influential political power factor indicates a certain acceptance. The dream of an ethnocracy is revitalized in a country which has been shaped by the cleavage between ethnic Estonians and Russians.

Keywords: Estonia, ERRE, Radical Right, Revisionism, Ethnocracy

1 Einleitung: Angst vor russischer Invasion und rechtsextremer Infiltration

Durch den völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine ab dem 24. Februar 2022 hat die Politik der westlich davon gelegenen Nachbarstaaten, insbesondere Polens und der baltischen Staaten, international einen Aufmerksamkeitsschub bekommen (Antony 2022). Droht auch hier, angesichts der Drohgebärden Wladimir Putins, eine Instabilität oder gar eine Invasion? Immerhin existiert in Estland (wie in Lettland) eine große ethnisch-russischstämmige Minderheit. Estland, das kleine, dünn besiedelte Land im Nordosten Europas mit nur 1,3 Millionen Einwohner:innen und der Fläche von Niedersachsen, warnt von Regierungsseite, via den bekannten Medien und durch die Sicherheitsbehörden den Westen seit geraumer Zeit, spätestens seit 2014 mit dem Einmarsch auf der Krim und der Situation in der Ostukraine, vor russischen Desinformationskampagnen und hybrider Kriegsführung – auch mit Blick auf die russischstämmige Minderheit im Land.

In den letzten Jahren hat die mediale wie wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf Polen und Ungarn gelegen. Das kleine, 1991 wieder unabhängig gewordene Estland blieb in der Debatte in der Regel außen vor. Bislang ist in der Forschung kaum diskutiert, wie und warum sich ein parteiförmiger Rechtsextremismus in Estland, einer konsolidierten liberalen Demokratie, entwickelt hat. Estnische Wissenschaftler:innen konstatieren ein fehlendes Interesse, trotz der Folgen von Rechtsextremismus für die innere Sicherheit (Liivik 2015: 85). Außenstehende merken an, dass selbst in der Fachzeitschrift „Journal of Baltic Studies“ Analysen zum Thema rar gesät sind – was wohl auch dem Sprachproblem geschuldet ist (Winkelmann 2018: 14).

Die zentrale These dieses Beitrags sieht hier einen Rechtsextremismus „from the margins to the mainstream“ (so einst der Buchtitel von Hainsworth 2000). Rechtsextremismus ist nicht nur auf dem Weg der Etablierung, sondern zu einem Machtfaktor geworden. Als zentrale Elemente dieser Entwicklung werde ich im Folgenden die Parteiführung von EKRE durch Vater und Sohn Helme, die Rolle von Nativismus, Ethnokratie und Revisionismus sowie die Unterstützung durch zwei christlich-fundamentalistische Aktivisten vorstellen. Eine Umrarmungsstrategie der anderen Parteien sorgte dafür, dass der Rechtsextremismus als Koalitionsoption gilt – selbst, nachdem sich EKRE an der Regierung durch den Rücktritt von Mart Helme und das „schnelle Ende“ (Regierungsbeteiligung von April 2019 bis Januar 2021) zu entzaubern schien. Rezepte, wie sich der Aufstieg aufhalten lässt, existieren nicht – zumal der Rechtsextremismus gesellschaftlich ignoriert oder gar akzeptiert wird. Der Aufstieg des Rechtsextremismus erfolgte „im Schatten der Aufmerksamkeit“. In der Bevölkerung war lange Zeit der latente Konflikt (auch als Folge der Nationalitäten- und Staatsbürger:innenpolitik) zwischen estnischen und russischen Est:innen konstitutiv. Der Rechtsextremismus hingegen hatte nur eine marginale Bedeutung und fand dementsprechend geringe Beachtung (Reetz/Thieme 2011). Als relevant galt das Thema, wenn es um Erklärungen für den elektoralen Misserfolg von rechtsradikalen Kräften ging (Auers/Kasekamp 2009).

Der folgende Beitrag will mit einer „single-case-single-country“-Studie hinterfragen, wie in einer Posttransformationsphase, nach dem allgemein unterstützten EU- und NATO-Beitritt in einer etablierten liberalen Demokratie, dieser Backlash möglich wurde. Hier lässt sich auch argumentieren, dass Rechtsextremismus eine Begleiterscheinung eines neoliberalen Kurses

ist¹, gerade mit Blick auf einen grassierenden Stadt-Land-Gegensatz. Als besonderer Erfolgsfaktor kann Geschichtsrevisionismus gelten. Estland könnte dabei ein Sonderfall sein, trotz der Nähe zu Finnland: Faktoren sind dabei die geringe Einwohner:innenzahl, die „familiären Strukturen“ sowie eine xenophobe Ausprägung – da die Gesellschaft wenig Multikulturalismus erfahren hat und von der Konfliktlinie „Estnischstämmige“ versus „Russischstämmige“ geprägt ist.² Am Beispiel der EKRE zeigt sich, wie aus postkommunistischen Vorgängerorganisationen eine rechtsextremistische Partei entstand, die durch passende „Gelegenheitsstrukturen“ und eine „Gewinnerformel“ (Kitschelt 1995) reüssieren kann. Estland spielt in Europa eine zentrale Rolle, was Debatten über die Verdienste des Neoliberalismus anbetrifft (Notermans 2015: 103). Die liberale Partei fungiert seit Jahren als prägende Kraft und findet ihre Unterstützer:innen im kosmopolitischen, urbanen Milieu. EKRE kann auch als Gegenbewegung gegen den neoliberalen Konsens im Parteienspektrum gesehen werden und profitiert vom Zentrum-Peripherie-Gegensatz im Land.

Estland ist als Staat gegenüber extremistischen Einflüssen zumindest „von außen“ besonders sensibel: In der Vergangenheit hat der estnische Staat gegenüber Rechtsextremist:innen Einreiseverbote verhängt. Der Finne Risto Teinonen³, der 2002 die estnische Staatsbürgerschaft wegen seiner Verdienste bekam, musste diese auf Veranlassung des damaligen Staatspräsidenten Toomas Hendrik Ilves zurückgeben. Er trug zum Beispiel auf Fotos die nationalsozialistische Armbinde neben dem Verdienstorden, offensichtlich aus Gesinnung. 2015 bekam er ein fünfjähriges Einreiseverbot (Mihkels 2015). Der finnische Russlandapologet und „Putinanhänger“ Johan Bäckman gilt ebenfalls als Persona non grata. Der Buchautor bezeichnete die estnischen Medien im Gegensatz zu den russischen Medien als unfrei und sah keine sowjetische Okkupation (Eesti Ekspress 2009). 2016 berichtete der estnische Geheimdienst, dass zwei Rechtsextremisten aus Russland nach Estland „entsandt“ worden seien, um bei öffentlichen Events neonationalsozialistische Symbole zu zeigen (Einmann 2017). 2022 ist es durch den Russland-Krieg gegen die Ukraine zu einer neuen Welle von Einreiseverboten gekommen, die auch zwei bekannte Künstler (kultur.ee 2022) betrifft, die in der Vergangenheit mit Wladimir Putin sympathisierten und in Estland auftreten sollten.

Besonders sensibel ging der Staat mit dem Jahrestag des Bronze-Statue-Aufstands sowie mit dem 9. Mai um, vor allem im Hinblick auf die Sicherheitsvorkehrungen im öffentlichen Raum. Im April 2022 beschloss das estnische Parlament als erstes Parlament der Welt mit großer Mehrheit, den völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine als Genozid zu bezeichnen (Vahtla 2022). Nun gibt es Bemühungen, Denkmäler aus der Sowjetzeit umzubenennen oder gar vollständig zu eliminieren. Im November 2022 kam eine von der Regierung eingesetzte Arbeitsgruppe zum Ergebnis, dass es 322 sowjetische Denkmäler gibt. Über 50 sind bereits entfernt worden, am prominentesten das Panzersymbol (T-34) von Narva, das an den Sieg über „Nazi-Deutschland“ erinnerte (Err.news2022).

- 1 Estland gilt weltweit als digitaler Trendsetter, auch in Bereichen wie Bildung und Gesundheit. Seit 1999 arbeitet das estnische Kabinett papierlos. Zahlreiche E-Services sind online und miteinander vernetzt durch das Entstehen einer Plattform. Behördengänge sind quasi überflüssig. Die Dienste werden fast von der gesamten Bevölkerung genutzt, auch von der älteren Generation (Hartleb 2021). Im Wirtschaftssystem gibt es eine sehr liberale Ausrichtung, etwa eine proportionale Einkommenssteuer.
- 2 Das zeigt sich bis heute an den Diskussionen im Bildungswesen und einer möglichen Segregation der russischstämmigen Bevölkerung, die aufgehoben werden soll. Politische Forderungen stehen im Raum, dass es Kindergärten und Schulen allein für russischstämmige Menschen nicht mehr geben soll, obwohl es Quotenregelungen dafür geben soll, die sich in der Praxis nur schwer umsetzen lassen.
- 3 Er setzte sich für Estlands Unabhängigkeit ein und half, Estlands Anerkennung international zu steigern.

2 Der (un-)aufhaltsame Aufstieg des parteiförmigen Rechtsextremismus: EKRE

Lange Zeit waren die Erfolge rechtsextremistischer Parteien in Estland überschaubar (Auers/Kasekamp 2009), zumal keine von ihnen über mehr als 100 registrierte Mitglieder verfügte. Zudem konnten die Mitte-Rechts-Parteien durch ihre patriotische Ausrichtung integrierend wirken. Dieser Befund hat sich in den vergangenen zehn Jahren schrittweise geändert: Die 2012 gegründete „Estonische Konservative Volkspartei“ („Eesti Konservatiivne Rahvaerakond“; EKRE) ist ähnlich wie einst der französische „Rassemblement National“ (damals „Front National“) ein Familienunternehmen: Neben ihrem Gründer Mart Helme (Jahrgang 1949) nahm in der vorherigen Regierung auch dessen Sohn Martin als Finanzminister am Kabinetttisch Platz.⁴ Helme senior war Botschafter in Russland und trat auch als Historiker, Buchautor und Sänger in Erscheinung.

Immer wieder schreiben internationale Medien über EKRE, eine neue Partei sei entstanden, doch das stimmt nicht. Die Partei fußt auf den Strukturen der „Estonischen Volksunion“ („Eestimaa Rahvaliid“), die eher die ländliche Bevölkerung sowie Ex-Kommunist:innen (speziell die einstigen Betreiber:innen der Kolchosen) ansprach. Mart Helme musste die Volksunion im Jahr 2005 verlassen. Nachdem die im Parlament vertretene „Estonische Volksunion“ 2011 nach verschiedenen Skandalen an der Sperrhürde scheiterte, wurde EKRE ins Leben gerufen – mit einer fundamental neuen Ausrichtung, die kaum mehr an die der Vorgängerin erinnert. Einziges Band ist aber die Fixierung auf die ländlichen Räume.

Helme senior und junior nahmen schnell eine dominante Stellung in EKRE ein. Aufgrund seiner Erfahrungen mit dem Parteiausschluss sah Mart Helme eine Angebotslücke, die er durch eine Neuausrichtung, die programmatische Kreation einer Rechtsaußenpartei, füllte. Der Partei gelang 2015 der elektorale Durchbruch, als sie mit 8,1 % in das Parlament einzog. Programmatisch steht sie für eine starke ethnisch-nationale, möglichst homogene Identität: Kennzeichen sind „White Supremacy“, Homophobie, Anti-Establishment, Anti-Islam und Euroskeptizismus (auf Grundlage der Partei- und Wahlprogramme Wierenga 2017; Braghi-rolli/Petsinis 2019). Die Partei lehnt aus ökologischen Gründen das Infrastrukturprojekt „Rail Baltica“ ab, das EU-finanziert die baltischen Staaten mit Zentraleuropa über die Bahn verbinden soll. Dazu setzt sich die Partei dafür ein, dass die heimische Landwirtschaft gefördert wird – und startete beispielsweise eine Kampagne gegen ukrainische Gastarbeiter:innen auf Erdbeerplantagen (Reuters.com 2020). Im Kriegsjahr 2022 schürte Martin Helme weitere Ressentiments: Durch ukrainische Geflüchtete könne die estnische Bevölkerung in die Minderheit geraten. Sein Vater Mart Helme, bis heute stellvertretender Parteivorsitzender, sprach davon, dass die Geflüchteten, etwa durch Prostitution, den HIV-Virus nach Estland zurückbringen könnten (Helme 2022).

Bereits im Vorfeld der Parlamentswahl 2019 beherrschte die Partei mit einer Angstretorik rund um eine angebliche Massenimmigration erfolgreich den politischen Diskurs, obwohl nur wenige Dutzende geflüchtete Menschen in Estland registriert wurden. Im Jahr 2020 erfassten die Behörden nicht einmal 50 Asylanträge im ganzen Land (Err.news 2020). Das

4 In Estland sind Familienstrukturen ausgeprägt (überspitzt formuliert: „Jeder kennt jeden“, etwa über Kindergarten, Schule oder Universität). So sitzt die zweite Frau von Mart Helme, Helle-Moonika, auch im Parlament. Der Neffe von Mart Helme, Peeter, ein Schriftsteller, war Chefredakteur der größten Tageszeitung „Postimees“, wurde dann aber entlassen und 2020 wegen Pädophilie gerichtlich verurteilt. Die Frau von Martin Helme tritt 2023 für die Parlamentswahlen an.

setzte sich fort, als die Partei im April 2019 in Regierungsverantwortung gelangte – in einer Koalition mit der „Zentrumspartei“ und der Mitte-Rechts-Partei „Isamaa“. Die Regierung wurde als „EKREIKE“ (übersetzt Joch von EKRE) bezeichnet, weil die Partner, insbesondere der damalige Ministerpräsident Jüri Ratas von der „Zentrumspartei“, die Rechtsradikalen mit Samthandschuhen anfassten.⁵ Vor allem die Verbaltiraden von Mart Helme als Innenminister sorgten während der Regierungszeit von EKRE fast im Wochentakt für Aufsehen – auch international. So titulierte der selbsternannte „Trump Estlands“ etwa Sanna Marin, die Premierministerin des Nachbarlandes Finnland, frauenfeindlich als Supermarktverkäuferin (The Guardian 2019). Hinzu kam, dass die Mitte-Rechts-Partei „Isamaa“ durch Positionen der nationalen Identität als „EKRE-light“ agierte und etwa durch Außenminister Urmas Reinsalu den UN-Migrationspakt ablehnte (Regierung von Estland 2018).

Vater Mart Helme als Innenminister und Sohn Martin als Finanzminister zeigten bei ihrer Amtseinführung das OK-Handzeichen, das als Erkennungszeichen der „White Supremacists“-Bewegung neue Bedeutung erlangt hat, etwa durch den Terroristen von Christchurch. Das Zeichen zeigte auch der Neonationalsozialist Ruuben Kaalep. Er war Vorsitzender der Jugendorganisation der Partei und organisierte kurz vor der Parlamentswahl von 2019 Fackelumzüge durch die Hauptstadt Tallinn. Kaalep, geboren 1993, machte als Internettroll (auch unter Pseudonymen⁶) von sich reden und ist, neben engen Kontakten zur „Identitären Bewegung“, in ein weltweites Netzwerk der „White Supremacists“ eingebunden, etwa um den US-Amerikaner Greg Johnson. Johnson bedankte sich bei Kaalep im Vorwort eines Buchs (Johnson 2020: 5), zu dessen Vorstellung er in Estland zu Gast war. Kaalep wiederum weilte bei ihm anlässlich einer Konferenz in den USA, auf der er auch in Berührung mit Richard Spencer kam, der den Begriff „Alt-Right“ (alternative Rechte) popularisierte (Rensmann 2021: 17). Alle eint neben den Vorstellungen von „White Supremacy“ ihr Antisemitismus (Whyte 2019a). Als Marine Le Pen Estland besuchte, posierte Kaalep mit ihr auf einem Selfie mit dem OK-Zeichen. Le Pen drängte ihn wenige Stunden später, das Foto aus den sozialen Netzwerken zu nehmen, da sie über Kaaleps Hintergrund informiert wurde und sich im Präsidentschaftswahlkampf befand (Whyte 2019b). Im estnischen Parlament gründete er pikanterweise eine Gruppe für „Redefreiheit“, die er als Vorsitzender anführt.⁷ 2023 will er nicht zur Wahl antreten, ohne diesen Schritt begründet zu haben. Dennoch sollte er im Januar 2023 in eine staatliche Organisation für Integration berufen werden, was nach Protesten der jüdischen Gemeinschaft schließlich verhindert wurde.

In der Regierungszeit (April 2019 bis Januar 2021) versuchte die Partei, an demokratischen Institutionen zu rütteln. Die damalige Präsidentin Kersti Kaljulaid galt als Feindbild, die wiederum aus ihrem Argwohn gegenüber EKRE keinen Hehl machte. So zweifelte die EKRE an der Legitimität des seit 2005 möglichen E-Votings, übernahm dann aber ausgerechnet das für das Land so prestigeträchtige Ressort IT, Digitalisierung und Außenhandel – und stellte dort in den wenigen Monaten an der Macht nacheinander gleich vier Ministerinnen und Minister vor. Eine davon, Kert Kingo, machte mit ihrer Weigerung, Englisch zu sprechen, von sich reden. Auslandsreisen übernehme sie nur in Ausnahmefällen selbst übernehmen und delegiere diese Aufgabe stattdessen lieber (Tambur/Hankewitz 2019).

5 Ratas saß bei den gemeinsamen Pressekonferenzen oft schweigend daneben, wenn Helme zu seinen Verbaltiraden ansetzte.

6 Er veröffentlichte unter Pseudonym auch in estnischen Medien (etwa als Bert Valter). Bis zu seinem 18. Lebensjahr hieß er Ruuben Saal.

7 Siehe auf den Parlamentsseiten als offizielle Gruppe.

Mart Helme bezeichnete die Europäische Union als „Sowjetunion 2.0“ (Cavegn 2019) – in einem Land, das bis 1991 unter sowjetischer Herrschaft stand, bislang sehr hohe Zustimmungswerte für die EU verzeichnete und viel von deren Förderungen profitierte. Im November 2020 stolperte er schließlich über eine solche Attacke: Der selbsterklärte Trump-Anhänger hatte den gewählten US-Präsidenten Joe Biden und dessen Sohn als „korrupte Charaktere“ bezeichnet und Bidens Wahl einer Intrige des „deep state“ zugeschrieben (Turovski 2021).⁸ Die damalige Präsidentin Kersti Kaljulaid berief daraufhin den Nationalen Sicherheitsrat ein, der Helmes Äußerung geschlossen verurteilte: Keineswegs sollte das für Estland wichtige verteidigungspolitische Bündnis mit den USA gefährdet werden. Wenig später platzte dann die Regierungskoalition. Die EKRE ist seither in der Opposition, Martin Helme ersetzte Mart Helme als Parteivorsitzenden.

Die Hochburgen der Partei liegen im Badeort Pärnu, in Haapsalu und auf der größten Insel des Landes, Saaremaa – Gebiete, die mehrheitlich von ethnischen Est:innen bewohnt sind. In der Hauptstadt Tallinn, in der sich das politische und wirtschaftliche Leben abspielt, sowie in der Universitätsstadt Tartu kann EKRE hingegen nicht Fuß fassen. Das erinnert an die geringe Unterstützung von Donald Trump in Washington D.C. – oder auch an den Befund, dass die Freiheitliche Partei Österreich (FPÖ) in Städten kaum Erfolge verzeichnen kann. Das zeigte sich etwa an den Ergebnissen des Präsidentschaftskandidaten Norbert Hofer, der nur knapp scheiterte. General lässt sich hier eine Radikalisierung ethno-terroritaler Art konstatieren (Heinisch/Masseti/Mazzoleni 2020).

Mittlerweile umwirbt die Partei, welche mit Slogans wie „Estland für die Esten“ zunächst gezielt die russischstämmige „Minderheit“ ausschloss, auch diese Klientel. Der Strategiewechsel lässt sich an der Kommunalwahl vom Oktober 2021 festmachen: Anknüpfungspunkte gab es bei Protesten gegen die angebliche „Coronadiktatur“, da die Impfgegnerschaft bei Russischstämmigen stärker ausgeprägt ist. In der fast ausschließlich von Russischstämmigen bewohnten Grenzstadt Narva plakatierte die Partei den Trump-Slogan „Make Narva great again“. Flankiert spielte die Partei bei ihren Auftritten in Gebieten mit einem hohen Anteil Russischstämmiger Lieder aus der alten Sowjetzeit, um nostalgische Effekte zu bedienen (Braghiroli/Makarychev 2022). Der Erfolg hält sich bislang in Grenzen, wie sich etwa in der Grenzstadt Narva zeigt. Bei den Kommunalwahlen von 2021 lag die Partei dort unter der Fünfprozenthürde. Das liegt auch daran, dass die Partei der russischen Minderheit mit grauem Pass (Staatenlose) bisher mit Misstrauen begegnete und den (ethnisch-)estnischen Patriotismus kultiviert hat. 2022 hat sich das nochmal gesteigert: Einen grauen Pass solle es nicht mehr geben, ein Aufenthaltsrecht für russische Staatsbürger:innen solle laut dem stellvertretenden Parteivorsitzenden Jaak Madison nicht mehr verlängert werden (Madison 2022). Anders als andere rechtsradikale Formationen kann die EKRE allerdings nicht als Kreml-nah bezeichnet werden – obwohl Mart Helme einst Botschafter in Russland war. So meinte er etwa, dass Russland die Migrationsherausforderung von 2015/16 bewusst instrumentalisieren, um den Westen zu destabilisieren (Wierenga 2017).

Die Partei profitiert gleichwohl von der diffusen Stimmung im Zuge der Aggression Russlands, der zeitweise höchsten Inflationsrate innerhalb der EU sowie der Energiekrise bzw. des insgesamt enormen Preisanstiegs im „täglichen Leben“. Da die nächsten Parla-

8 Helme sagte wörtlich: „Die Logik der Funktionsweise des tiefen Staats besteht darin, Drecksäcke einzuschmuggeln – korrupte Drecksäcke, die erpresst werden können. Joe Biden und Hunter Biden sind korrupte Charaktere.“

mentswahlen mitten in der Krise im Frühjahr 2023 stattfinden, dürfte EKRE reüssieren⁹ – mit berechtigten Aussichten, wieder in der Regierung zu sein und im äußersten Fall sogar den Premierminister zu stellen. In den Umfragen 2022 zeigte sich, dass die Partei konstant über ihrem Ergebnis der Parlamentswahlen von 2019 lag und ihr das Scheitern an der Regierung offenbar nicht schadete. EKRE verfügte 2022 über etwa 10.000 Mitglieder, mit zunehmender Tendenz, und lag damit nur knapp hinter der liberalen Partei, die seit der Zeit nach der Unabhängigkeit fast durchgängig regiert hat. Mit Blick auf die Parlamentswahl 2023 zeigt sich ein steter Anstieg. Der einzige EKRE-Europaabgeordnete Jaak Madison spielt für die Kampagne zu den Parlamentswahlen im März 2023 eine eminent wichtige Rolle, wie Zeitungsinserate auch auf Titelanzeigen (mit dem Abgeordneten-Logo dann aus dem Budget) oder Wahlwerbespots im Fernsehen belegen (Neujahreswünsche etc.). Europaabgeordnete sind auch Kandidat:innen für die nationalen Wahlen, um ihren Bekanntheitsgrad einzubringen und Stimmen zu gewinnen.

Tabelle 1: Ergebnisse der EKRE bei Kommunal- Parlaments- und Europawahlen seit 2013; Quelle: Vabariigi valimiskomisjon/Riigi vlamisteenistus 2023 (amtliche Wahlstatistiken; <https://www.valimised.ee/en/previous-elections>)

	2013 (K)	2014 (E)	2015 (P)	2017 (K)	2019 (P)	2019 (E)	2021 (K)
EKRE	1,3%	4,0%	8,1%	6,7%	17,8%	12,7%	13,2%

3 EKRE als Träger und Anziehungspunkt ethnokultureller Initiativen

Die radikale Rechte in Estland lässt sich durch eine spezifisch xenophobe Ausprägung charakterisieren, die eine eigene national-kulturelle Identität von fremden Einflüssen abschotten will (Saarts/Jakobson/Kalev 2021). So sagte der EKRE-Parteivorsitzende Martin Helme 2013 im Fernsehen: „If you’re black, go back“, hinzufügend: „Ich will, dass Estland ein weißes Land ist“ (Wright 2015). Als er 2019 Finanzminister wurde, führte er ein 30-minütiges Gespräch mit dem prominenten britischen Journalisten Tim Sebastian (Conflict Zones auf Deutsche Welle). Angesprochen auf oben genannte Äußerung behauptete er, 80% der Est:innen würden dem Statement zustimmen. Auf die Nachfrage, ob er seine Anschauungen geändert habe, kam seine prompte Antwort: „Nein. Nein.“ (Deutsche Welle 2019). Jaak Madison, stellvertretender Parteivorsitzender und einziger Europaabgeordneter der Partei von insgesamt sieben Est:innen im Europäischen Parlament, postete im August 2019 einen Artikel über einen Eritreer, der in Frankfurt am Main ein Kind vor einen einfahrenden Zug gestoßen hatte, und schrieb auf Deutsch: „Die endgültige Lösung ist erforderlich“ (Der Standard 2019). Madisons Motivation für seine politische Einstellung ist eigenen Aussagen zufolge, gegen den „herrschenden Liberalismus“ und die Anerkennung von Homosexualität vorzugehen.¹⁰

Die EKRE ist zu einer mitgliederstarken Partei geworden, die erfolgreicher als jede andere in Estland eine Online-Infrastruktur aufbauen konnte. Während sich das öffentliche

⁹ Zur Einordnung: Der vorliegende Beitrag wurde im Januar 2023 finalisiert, also vor der Parlamentswahl am 5. März 2023, die EKRE eine Regierungsbeteiligung (mit Martin Helme als Premierminister oder als Juniorpartner) einbringen kann.

¹⁰ Gespräch des Autors mit Jaak Madison am 14. März 2022 in Brüssel.

Image stark auf die zentralisierte Führung stützt, sind die Mitglieder fest und nachhaltig eingebunden (Saarts/Jakoson/Kalev 2021). Klar ist: Die EKRE ist mit einer ethnozentrischen Agenda im Mainstream angekommen, wie die Medienberichterstattung zeigt. In den führenden Tageszeitungen wie „Postimees“ oder in Boulevardblättern finden sich regelmäßig Familienstorsy führender EKRE-Politiker, insbesondere der Familie Helme.

Der ehemalige, greise Staatspräsident Arnold Rüütel (2001–2006), der einst, hochdekoriert als Verfassungsrichter in der Sowjetzeit, dann die EKRE-Vorgängerorganisationen repräsentierte, ist in der inhaltlich gänzlich neu ausgerichteten Partei inzwischen Ehrenpräsident und „nach außen“ Aushängeschild der Partei.

Der 1980 geborene Jurist Varro Vooglaid, ständig in rechtliche Auseinandersetzungen verstrickt, hat sich zu einem der einflussreichsten wie umstrittensten Aktivisten in Estland entwickelt. Zusammen mit Markus Järvi betreibt er das Medienportal „Objektiiv“, das auch in den sozialen Netzwerken zirkuliert. Gemeinsam diskutieren sie im Wochenrhythmus aktuelle politische Themen. Ursprünglich starteten sie als radikal-fundamentalistische Abtreibungsgegner, die mit ihrer 2011 gegründeten Organisation „Zum Schutz der Familie und Tradition“ in ein weltweites Netzwerk („Opus Dei“) eingebunden sind und etwa aus Polen Spenden bekamen (Eesti Päevaleht 2020: 4 f.). Dass die beiden Aktivisten derart Fuß fassen konnten, ist erstaunlich in einem Land, in dem unter den ethnischen Est:innen Religion kaum eine Rolle spielt und der Katholizismus marginalisiert ist.¹¹ Spätestens seit der Fluchtmigration 2015/16 und mit dem elektoralen Erfolg der EKRE lässt sich von einer gezielten Arbeitsteilung sprechen. Vooglaid lehnte Angebote einer Kandidatur in der Vergangenheit ab (er wolle in die Zivilgesellschaft wirken), begleitete aber im Duett mit Järvi den Aufstieg der EKRE wohlwollend und beratend – beide treten nun aber für die Parlamentswahlen 2023 auf dem Ticket von EKRE an, mit einem sicher scheinenden Listenplatz.

Bei den von Vooglaid organisierten Demonstrationen, die im Zuge der Pandemie vor dem Regierungsgebäude stattfanden, waren führende EKRE-Politiker:innen in der Regel präsent und standen, wie im Fall von Mart und Martin Helme, mitunter auf der Bühne. Obwohl Vooglaid bei der größten Tageszeitung „Postimees“ eine Plattform bekam – als regelmäßiger Diskutant in Streitgesprächen –, beklagte er, die Mainstreammedien verbreiteten „Fake News“. Im Februar 2022 wurde er von „Postimees“ ausgeschlossen, da er bei einer Demonstration gegen die Regierung zur „Jagd“ auf einen „Postimees“-Journalisten aufrief, der sich unter die Teilnehmer:innen gemischt hatte (Punamäe/Haabu 2022). Nicht überraschend ist es daher, dass Vooglaid und Järvi ihr Medienportal weiter betreiben wollen.

Der Rechtsextremismus hat auch eine militante Dimension: Veranstaltungen werden von den „Soldiers of Odin“ flankiert. Die „Bürgerwehr“ entstand als Ableger der finnischen Organisation 2016 im Zuge der Fluchtmigration. Sie richtet sich gegen Multikulturalismus und Immigration und funktioniert als Franchise-Organisation (Kotonen 2019). Einer der fünf eingetragenen Gründer, Janus Burak, war früher Hooligan und als Straftäter jahrelang inhaftiert. Ein anderer Gründer, Indrek Olm, wurde 2017 in den Vorstand des finnischen Parteibüros der EKRE gewählt. Mit Meelis Kollamaa, der damals die Facebookseite betreute, war er beim Zeigen des Hitlergrußes zu sehen (Schröder 2019). Verbindungen zu den „Soldiers of Odin“ dementiert EKRE offiziell. Geschätzt 5 bis 20 Männer, erkennbar an ihren Kutten mit der Aufschrift „Soldiers of Odin. Estonia“, waren indes bei Demonstrationen der EKRE oder für Varro Vooglaid als „Sicherheitskräfte“ im Einsatz. Auf ihrer Website finden

11 Geschätzt gibt es ca. 5.000 Katholik:innen im Land, mehrheitlich Nicht-Est:innen.

sich demensprechend zwei Links: zu Vooglaids Portal „Objektiiv“ sowie zu EKRE. Auf Janus Buraks eigener Seite prangen zudem Darstellungen von Waffen (Laine 2019).

4 Die Rolle des Revisionismus

Sicherheitspolitisch spielt für EKRE die Abkehr vom Westen eine Rolle. Hier wirken etwa Ideen eines „dritten Weges“ jenseits von NATO und Russland. Am einflussreichsten ist das zweckentfremdete¹² Internarium-Konzept, das von Rechtsextremist:innen in der Ukraine befördert wurde und ein Verbund der „Randstaaten“ sein soll (Laruelle/Rivera 2017). Ruben Kaalep, der ehemalige Vorsitzender der Jugendorganisation von EKRE, sieht in solchen geopolitischen Träumen die Möglichkeit, einen ethnisch homogenen Staatenverbund zu errichten, der sich gegen einen, in seinen Vorstellungen herrschenden Bolschewismus durch Putins Russland ebenso wehrt wie gegen den angeblichen Kolonialismus der EU (Kaalep 2020).

Varro Vooglaid, Markus Järvi und die EKRE zielen im Verbund auf eine Revision der estnischen Erinnerungskultur, zum Beispiel indem sie Veteranentreffen für sich vereinnahmen und die NS-Kollaboration als Freiheitskämpfertum stilisieren. Dafür stehen die Orte Lihula und Sinimäe, nahe an Narva gelegen. Vereinfacht geht es darum, die Legende zu kultivieren, dass Zehntausende Einheimische als Teil der Waffen-SS nicht für den Nationalsozialismus, sondern für die Freiheit Estlands an der Seite Deutschlands gekämpft hätten. Dafür stand der im Juni 2021 verstorbene Tiit Madisson, der als politischer Häftling zu Sowjetzeiten inhaftiert war. Seine Beerdigung fand in Lihula statt, unter führender Beteiligung von EKRE-Aktivist:innen wie Kaalep und dem Parlamentsabgeordneten Anti Poolamets sowie Vooglaid und Järvi, die ihm in den vergangenen Jahren im Medienportal „Objektiiv“ eine Stimme gaben (Ilves 2021). Madisson publizierte dort etwa einen Beitrag „Quo vadis, EKRE“. Posthum huldigten ihn letztgenannte als großen „Freiheitskämpfer“ und riefen eine Spendenaktion für eine Gedenkmünze ins Leben.¹³ Madisson, der zwischen 2002 und 2005 Bürgermeister von Lihula war, leugnete beharrlich den Holocaust. 2006 veröffentlichte er ein Buch zum Thema, in dem er argumentierte, man müsse statt vom Holocaust von einer jüdischen Tragödie sprechen. Die Est:innen hätten es versäumt, anders als die Jüdinnen und Juden, ihr Leiden zu artikulieren und daraus auch finanziellen Profit zu schlagen (Madisson 2006).

Ziel der EKRE sowie von Vooglaid und Järvi ist eine „Faschisierung“ der Jugend. Die beiden Betreiber von „Objektiiv“ führen mittlerweile regelmäßige Jugendakademien durch. Mart Helme, damals noch Parteivorsitzender und Innenminister, sprach im August 2019 zur Jugend. In einer demagogischen Rede äußerte er:

„Wir wissen, dass [...] die Jugend sich nicht an unserer sogenannten Rhetorik stößt. Sie finden es treffend, gut gesagt und wahr. Ihr Lachen ist aufrichtig, wenn es lustig ist, und sie verstehen es, im Gegensatz zu Liberalen, die sich in jedem solchen Fall auf den Rücken werfen und anfangen, mit Armen und Beinen in die Luft zu schlagen wie Babys, die einen Wutanfall haben. [...] Es ist jetzt Sommer, aber man sollte seine Hühner nicht zählen, bevor sie schlüpfen. In diesem Jahr eilt der Sommer irgendwo hin; der Herbst naht mit schnellen Schritten. Die Zeit zum Hühnerzählen ist wahrscheinlich nahe. Die Hühner, die unter unserer Mitwirkung schlüpfen, sind eigentlich keine Küken, sondern

12 Die Anfänge der heutigen Gestalt des Internarium-Konzeptes liegen in der polnischen Diplomatie und Publizistik der Jahre 1919–1923, verbunden mit der Person von Józef Piłsudski. Ihr Hauptziel in der Außenpolitik war die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Polens, was von der Ausrichtung der Sicherheitspolitik des Staates abhing.

13 Siehe auf den Seiten des Portals.

Adler. Wir fliegen wie Adler. Wir fliegen hoch und blicken über ganz Estland. Wir sind wie Kalev¹⁴, der auf dem Rücken eines Adlers kam und das alte Estland gründete. Mögen Sie Kraft haben und glauben Sie mir – das wird zwar nicht einfach, aber wir werden erfolgreich sein, so wie wir bereits erfolgreich waren. Geht hinaus und siegt!¹⁵

Die EKRE-Jugend ging zum Schießtraining und veranstaltete Tagungen, etwa zum „Faschismus in Australien“ (Postimees 2019). Die Jugend der deutschen rechtsextremistischen Kleinstpartei „Der Dritte Weg“ brach im Februar 2020 nach Estland auf, wo sie von der damaligen Regierungspartei EKRE empfangen wurde.¹⁶ Neben Kaalep trafen sie auch den damaligen Finanzminister Martin Helme. Auf der Konferenz bezeichnete sich der Finne Toni Jalonen, ebenfalls Gast, als „Faschist“, weshalb er als stellvertretender Vorsitzender der Jugendorganisation der „Wahren Finnen“ im Nachgang aus seiner Partei ausgeschlossen wurde (yle.fi news 2020).

Seit 2019 liegt die estnische Übersetzung von Adolf Hitlers „Mein Kampf“ in neuer Form vor – in einer unkommentierten Fassung. Die sechs Bilder im Buch, darunter Hitler als Kind, zeugen von einem gewissen Wohlwollen. Der Übersetzer, Margus Lepa, ist ein bekannter, nicht parteipolitisch engagierter estnischer Radiojournalist, der bereits in den 1990er-Jahren eine rechtsradikale Sendung produzierte.

Die öffentliche Erinnerungskultur und Vergangenheitsbewältigung setzt einer Radikalisierung der politischen Rechten nur wenig entgegen. Der Holocaust wird eher als etwas „von außen“ betrachtet – ohne Relevanz für eine eigene Auseinandersetzung (Weiss-Wendt 2008). Die Priorität in der Vergangenheitsbewältigung liegt bei der Bedeutung der Deportationen von Est:innen in sowjetische Gulags zwischen 1941 und 1949: In der Nacht vom 14. auf den 15. Juni 1941 wurden etwa 10.000 Menschen nach Sibirien deportiert. Mehr als die Hälfte davon starb auf dem Weg dorthin oder kehrte später nicht aus den Lagern zurück. Bei einer weiteren Deportationswelle im März 1949 mussten 20.000 Est:innen unter Gewaltanwendung ihre Heimat verlassen. Die erst nach der Unabhängigkeit, u. a. durch Mart Laar, aufgearbeitete Geschichte spielt in der Erinnerungskultur eine zentrale Rolle (Kukk/Raun 2007) mit der Argumentation: Verglichen mit den in den sowjetischen Gulags ermordeten Est:innen gibt es nur eine geringe Zahl an Holocaustopfern. Nach Schätzungen starben 1.500 bis 2.000 Menschen im Konzentrationslager Klooga unweit von Tallinn, fast alle davon waren Jüdinnen und Juden, die aus Lettland oder Litauen kamen (Taylor 2020: 200).

Damit nimmt Estland eine andere Perspektive ein als andere Länder. Im Jahre 2000 äußerte der damalige Bildungsminister Tõnis Lukas, ein keineswegs radikaler Politiker, der Holocaust sei nicht wichtig genug für Estland, um ihm jenseits des Lehrplans besondere Aufmerksamkeit zu zollen (zitiert nach Poleshchuk 2005: 74). Die mangelnde Aufarbeitung der faschistischen Zeit muss als Erklärung für den Erfolg von EKRE herangezogen werden.

14 „Kalev“ ist ein Held des zentralen estnischen Nationalepos „Kalevipoeg“.

15 Übersetzung des Autors, im Original unter: <https://uueduudised.ee/uudis/estli/galerii-mart-helme-ekre-suve-paevadel-nii-nagu-oleme-teinud-edulugu-tanaseni-teeme-seda-ka-edaspidi/> (Zugriff am 1. Mai 2022).

16 Vgl. die Darstellung des Dritten Weg, unter: <https://der-dritte-weg.info/2020/03/reise-nach-estland-2-3/> (Zugriff am 1. Mai 2022).

5 Die Mär vom „deep state“

Durch den 2022 einsetzenden völkerrechtswidrigen Krieg Russlands gegen die Ukraine hat auch das Thema „Fake News“ eine neue Dimension erhalten: Innerhalb der russischen Community kursieren in den sozialen Medien Meldungen, welche die Ukraine als Aggressor darstellen. Sympathien für Putin gibt es zum Beispiel in der bereits erwähnten Stadt Narva, unweit der russischen Grenze gelegen, gerade unter den Älteren, wobei die proukrainischen Bekundungen deutlich überwiegen (Hoffer 2022). Die „Arbeitsteilung“ zwischen den „Bewegungsunternehmern“ Vooglaid und Järvi sowie der Familie Helme zeigte sich auch im Zuge der Demonstrationen gegen die im europäischen Vergleich eher liberalen Coronamaßnahmen der Regierung. Vooglaid selbst bekannte sich als fundamentaler Impfgegner und sprach von „Apartheid“. Seine Anhänger:innen trugen öffentlich den Davidstern. Im Zuge der Pandemie haben Verschwörungserzählungen stark zugenommen. Die politische Sprache hat sich durch die EKRE verändert, wie der estnische Politikwissenschaftler Tõnis Saarts feststellt: Begriffe wie „deep state“ (oft ein Verweis auf die QAnon-Verschwörungstheorie), „Kulturmarxisten“ und „totalitäre Homosexuelle“ fanden über Rechtsextremist:innen Eingang in den alltäglichen Sprachgebrauch (Saarts 2021). „Deep state“ meint eine angeblich verborgene Kooperation von Bürokrat:innen, Geheimdiensten und Militär, um demokratisch gewählten Politiker:innen ihren Willen aufzuzwingen (Kolb 2017). Die Essenz des Konzepts hat der Autor bei Jaak Madison, dem stellvertretenden EKRE-Vorsitzenden und Mitglied des Europäischen Parlaments, erfragt:

„Deep state is an exciting concept. I think it's also a bit over mystified, but for me it's essentially an agency mentality where unelected officials tend to pursue too many policies to maintain a situation they like.“¹⁷

Mit Beginn der Covid-19-Pandemie kamen Verschwörungsnarrative über „die reichen, jüdischen Eliten“ um Bill Gates und George Soros hinzu. Verbreitet werden diese Mythen u. a. vom Verlag „Reval“¹⁸-Buch“. Dort erscheinen hauptsächlich Übersetzungen aus dem deutschen Kopp-Verlag, darunter Bücher der mittlerweile verstorbenen Autor:innen Udo Ulfkotte und Friederike Beck. Mit diesem Programm ist der Verlag erfolgreich und in zahlreichen Buchläden präsent.¹⁹ Hinter dem Projekt steckt der deutsche Millionär Herbert H. Jungwirth, der in Tallinn als Unternehmer registriert ist (Laine/Raudsik 2020). Auch publizistisch zeigt sich hier die internationale Dimension von Verschwörungserzählungen, die durch Ereignisse wie die Finanzkrise, die Diskussion um Fluchtmigration, die Covid-19-Pandemie und den Russland-Ukraine-Krieg Wasser auf den Mühlen von Rechtsxtremist:innen ist.

6 Schlussfolgerungen

Es wird interessant sein, wie fortan am 9. Mai am Denkmal des Bronze-Soldaten „erinnert“ wird – nachdem Wladimir Putin den Krieg gegen die Ukraine als „Denazifizierung“ legitimierte. Zugleich bleibt es abzuwarten, inwiefern bestehende Kontakte und Netzwerke zwischen Aktivist:innen wie Ruben Kaalep und ukrainischen Rechtsextremist:innen wie Olena

17 Nachricht von Jaak Madison an den Autor am 20. April 2022.

18 Reval ist der alte Name der Hauptstadt Tallinn in der Hansezeit und bis 1918.

19 Siehe das Verlagsprogramm unter <https://www.reval-buch.ee/#raamatud> (Zugriff am 1. Mai 2022).

Semenyaka (Salu 2019) weiter vertieft werden. Martin Helme wiederum, inzwischen Parteivorsitzender von EKRE, meinte im Interview mit der Deutschen Welle: „Ob die Migranten aus Nigeria oder aus der Ukraine kommen, macht für uns keinen Unterschied. Die entscheidende Tatsache ist, dass sie keine Esten sind.“ (Martin Helme, zitiert nach Deutsche Welle 2019) Im Kriegsjahr 2022 schürte Martin Helme Ressentiments mit dem Argument, durch ukrainische Geflüchtete könne die estnische Nation in die Minderheit geraten. Bereits 2015 sprach er von einer Deportation von Geflüchteten, damit Wahlen gewonnen werden könnten (Helme 2015). Als Innenminister war Mart Helme derweil 2019 gegen Visaerleichterungen speziell für Menschen aus der Ukraine – von dort gehe ein gefährlicher Immigrationsdruck aus (Estonian World 2019). 2022 äußerte Mart Helme dann, dass er im Krieg neutral sei, also weder für Russland noch für die Ukraine. Das sorgte selbst in der Partei für erhebliche Irritationen, da auch EKRE-Wähler:innen in der Regel eine große Solidarität für die Ukraine zeigen.

Der Aufstieg von EKRE in Estland hat folgende praktische Auswirkungen:

- Polarisierung des politischen Diskurses („Liberale“ als Hauptfeind)
- Anstieg von „Fake News“ durch eigene Medienportale
- Gesetzesverschärfungen gegen Gastarbeiter:innen (bereits vor dem Krieg gegen die Ukraine gerichtet) sowie gegen Gaststudierende aus Drittländern

EKREs Aufstieg geht einher mit der auf Estland bezogenen Phantomdiskussion um Geflüchtete aus islamischen Kulturkreisen sowie um die EU-Krise, die der Brexit verursacht hat. Sollte EKRE wieder an die Regierung kommen, könnten, durch die Aktivisten Vooglaid und Järvi, Fragen der Anerkennung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften wieder an die Tagesordnung kommen bzw. ein Referendum darüber eingeleitet werden. Bereits jetzt werden Anstrengungen gesetzgeberischer Art unternommen, dass „Billiglohnkräfte“, etwa die in Tallinn zahlreichen Taxifahrer:innen und Essenslieferant:innen, Grundkenntnisse in der estnischen Sprache haben müssen. Hierzu wurde im November 2022 eine Gesetzesinitiative eingebracht. EKRE dürfte den Patriotismus nochmals verschärfen – zumal, wenn es um People of Color geht, wie Martin Helme einst sagte: „If You are black, go back.“ Es wäre auch wahrscheinlich, dass EKRE neue geopolitische Weichenstellungen treffen würde, etwa durch Investitionen aus China – dem ungarischen Vorbild folgend.

Es ist relativ einfach, EKRE als genuin rechtsextremistische Partei zu klassifizieren. Umso verwunderlicher ist es, dass alles andere als ein Cordon Sanitaire existiert und die Partei als europäischer Normalfall betrachtet und mit Samthandschuhen angefasst wird. Diese Umarmungsstrategie (Schäfer/Hartleb 2022) hat EKRE noch mehr Zulauf beschert, die Entzauberung an der Regierung hat ihr dem Anschein nach nicht geschadet. Offenbar handelt es sich bei EKRE um eine „pathologische Normalität“ (Mudde 2020). Es lässt sich auch erkennen, wie sich ein Patriotismus, der sich lange gegen die russischstämmige Bevölkerung im Lande richtete, zu einem generell xenophoben Nationalismus transformiert hat. Möglich wurde das auch, weil die eigene faschistische Vergangenheit kaum aufgearbeitet wurde und der Opfermythos mit Blick auf die jahrzehntelange sowjetische Besatzung dominiert. Ähnlich wie die Deutsche Demokratische Republik (DDR) war das sowjetische Estland keine welt-offene Gesellschaft. Während der Fluchtmigration von 2015/16 konnte EKRE mit den Warnungen vor einer angeblichen Masseneinwanderung aus fremden Kulturkreisen mobilisieren – bei nur wenigen Dutzenden, die in Estland ankamen.

Eine zentrale Ursache für den Anstieg des Rechtsextremismus ist ebenso die schwache Rolle der Parteien und der Zivilgesellschaft, zumal das Engagement in Parteien wenig geschätzt wird, Parteimitgliedschaften leicht öffentlich eingesehen werden können und der Staat Neutralität präferiert. Präventionsprogramme im Umgang mit Rechtsextremismus sind dem Autor nicht bekannt. Es stellt sich auch die Frage, wie der „deep-state“-Mythos die estnische Öffentlichkeit erreichte, bevor dieser durch Donald Trump kultiviert wurde. Estland verdient eine größere Beachtung, wenn man, ausgehend vom Trumpismus, autoritären Rechtspopulismus und -extremismus als Mainstreamphänomen und Machtfaktor analysiert (Rensmann 2021). Das gilt umso mehr, als EKRE an der Regierung durch Mart Helmes mitunter primitiv wirkenden Verbal Tiraden im Wochentakt die Schlagzeilen beherrschte. Eine tiefere Analyse sollte die Verbindung zum christlichen Fundamentalismus und eine revisionistisch geprägte Weltanschauung von „White Supremacy“ in den Blick nehmen. Es geht damit um weit mehr als lediglich die Entlarvung von demagogischer Politik. EKRE sollte nicht als neopopulistische, sondern als altrechte rechtsextremistische Partei klassifiziert werden, die an den Schrauben der Erinnerungskultur dreht, ebenso wie sie den Faschismus der Zwischenkriegszeit (Kasekamp 2000) glorifiziert.

Die offenbar erfolgreiche Erneuerung des Rechtsextremismus in Estland bewegt sich damit zwischen den Polen „Modernität versus Antimodernität“ (so generell Minkenberg 2000). Das erstaunt umso mehr, da der estnische Staat in internationalen Rankings mit Blick auf Demokratiequalität, Medienfreiheit und Menschenrechte (eigentlich ein tolerantes Gesellschaftsmodell) sehr gut abschneidet. Hier lässt sich mit der in Westeuropa breit diskutierten Modernisierungsverliererthese argumentieren (Spier 2010). Salopp formuliert: Im ländlichen Raum gibt es zwar schnelles Internet, aber kaum Arbeitsplätze. Darüber hinaus ist EKRE Teil der besonderen estnischen Geschichte, die von Fremdeinflüssen mit Herrschaftsanspruch geprägt war: Baltendeutsche, Russland, Schweden, die nationalsozialistische Herrschaft und dann, nach dem Hitler-Stalin-Pakt, vor allem die jahrzehntelange Besatzungszeit als Teil von Sowjetrußland – auch mit der Zwangsansiedlung der russischstämmigen Menschen unter Josef Stalin, die für den „estnischen Stamm“ als Bedrohung angesehen wurde. Ein Slogan wie „Wir lassen uns nicht mehr fremdbestimmen“, auch mit Blick auf die EU, fällt daher auf fruchtbaren Boden – ähnlich und doch unterschiedlich wie in Ungarn. Dort wird unter Viktor Orbán, ein Idol für EKRE, der Mart Helme zu seiner Zeit als Innenminister persönlich in Budapest empfing (ERR 2019), von Ungarn als „Land der Freiheitskämpfer“ gesprochen (Bauer 2022).

Wie EKRE bereits 2019 in einem Wahl-Spot für die Parlamentswahl lancierte, will die Partei in populistischer Diktion Anwalt „gegen die-da-oben“ sein und skizziert den „Untergang des estnischen Abendlandes“. Die Feindbilder werden klar: die Eliten (zu denen EKRE nicht zählen will), die EU, die Immigrant:innen, gerade aus islamistischen Kulturkreisen und aus der Ukraine, und Homosexuelle:

„Wir leben in einem Land, in dem jeder etwas bekommt. Regierungspolitiker bekommen Instruktionen aus Brüssel. Arbeiter bekommen die geringsten Löhne in Europa. Unternehmer müssen die höchsten Steuern in Europa zahlen. Arbeitsfähige Jugendliche verlassen Estland in Scharen. [...] Homosexuelle bekommen spezielle Rechte und freien Zugang, um Propaganda in Grundschulen zu verbreiten. Einwanderung durch Muslime passiert auf Kosten des Regierungsbudgets. Ein derartiges Estland ist entstanden durch die konventionellen Politiker unserer alten Kartellparteien.“ (EKRE, zitiert nach Jakobson et al. 2022: 9)

Darüber hinaus dürfte klar sein, dass EKRE als „Machtfaktor“ weiter „virtuelle Probleme“, gerade mit Blick auf die Phantomdiskussion um Geflüchtete, kultiviert und in eine Demon-

strationspolitik lenkt, wie es bei der Fluchtmigration 2015/16 der Fall war. In den USA hat die „trumpistische“ Kommunikation des „deep state“-Mythos als Brandbeschleuniger der Radikalisierung rechter Bewegungen gedient, die eine westliche Renaissance rechtsextremistischer Verschwörungsmythen begründet haben (Rensmann 2021). Estland zeigt: Die politikwissenschaftliche Befassung mit dem „deep state“-Mythos ist dringend geboten und könnte die Rechtsextremismusforschung in Anbetracht aktueller Entwicklungen eben auch an der Peripherie der EU- und NATO-Außengrenze, die neue Gefährdungsdimensionen aufzeigen könnten, voranbringen. Generell fügt sich dieses Fallbeispiel in den Trend ein, dass ein „harter“ Rechtsextremismus einen „weichen“²⁰ Rechtsextremismus, der mitunter als Rechtspopulismus verklärt wird (Jakobson et al. 2022), zunehmend ablöst. Offenbar gibt es in unter Druck geratenen liberalen Demokratien eine neue „Gewinnerformel“ (Kitschelt 1995). Das zeigt sich in Estland, einem Land, das eigentlich als besonders fortgeschrittene, moderne digitale Gesellschaft gilt.

Literaturverzeichnis

- Antony, Saranya A. (2022). Escalation of Ukraine Crisis and Russia-West Geopolitical Rivalry: Implications for Regional Stability, Security and Peace'. *IUP Journal of International Relations*, 16(1), S. 7–25.
- Auers, Daunis & Kasekamp, Andres (2009). Explaining the Electoral Failure of Extreme-Right Parties in Estonia and Latvia. *Journal of Contemporary European Studies*, 17(2), S. 241–254.
- Braghiroli, Stefano & Petsinis, Vassilis (2019). Between party-systems and identity politics: the populist and radical right in Estonia and Latvia. *European Politics and Society*, 20(4), S. 431–449.
- Braghiroli, Stefano & Makarychev, Andrey (2022). Conservative populism in Italy and Estonia: playing the multicultural card and engaging „domestic others“. *East European Politics*. <https://dx.doi.org/10.1080/21599165.2022.2077725>.
- Hainsworth, Paul (2000). *The Politics of the Extreme Right. From the Margins to the Mainstream*. Bloomsbury Academic: New York.
- Hartleb, Florian (2021). *Plädoyer für den digitalen Staat*. Frankfurt: Frankfurter Allgemeine Buch.
- Heinisch, Reinhard; Massetti, Emanuele & Mazzoleni, Oscar (Hrsg.). (2020). *The People and the Nation. Populism and Ethno-Territorial Politics in Europe*. London u. a.: Routledge.
- Jakobson, Mari-Liis et al. (2022). When migrants become ‘the people’: unpacking homeland populism. *Contemporary Politics*, S. 1–21. <https://dx.doi.org/10.1080/13569775.2022.2140791>
- Kasekamp, Andres (2000). *The Radical Right in Interwar Estonia*. London: Palgrave MacMillan.
- Kitschelt, Herbert (1995). *The Radical Right in Western Europe*. Michigan: Ann Arbor.
- Kotonen, Tommi (2019). The Soldiers of Odin Finland. From a local movement to an international franchise. In Miroslav Mareš & Tore Bjørge (Hrsg.), *Vigilantism against Migrants and Minorities* (S. 241–256), New York: Routledge.
- Kukk, Kristi & Raun, Toivo (2007). *Soviet Deportations in Estonia. Impact and Legacy*. Tartu: Tartu University.
- Laruelle, Marlene & Rivera, Ellen (2019). *Imagined Geographics and Eastern Europe: The Concept of Intermarium*. Institute for European, Russian and Eurasian Studies. Washington D.C.: The George Washington University.

20 Die Einteilung „hart vs. weich“ stammt ursprünglich von Paul Taggart mit Blick auf Euroskeptizismus (Taggart 1998).

- Liivik, Ero (2015). Right-Wing Extremism and Its Possible Impact of the Internal Security of the Republic of Estonia. *Proceedings. Estonian Academy of Security Sciences*, 15, S. 83–116.
- Minkenberg, Michael (2000). The Renewal of the Radical Right: Between Modernity and Anti-modernity. *Government and Opposition*, 35(2), S. 170–182.
- Minkenberg, Michael (2002). The Radical Right in Post-socialist Central and Eastern Europe. *Comparative Observations and Interpretations. East European Politics and Society*, 16(2), S. 335–362.
- Mudde, Cas (2010). The Populist Radical Right: A Pathological Normalcy. *Western European Politics*, 33(6), S. 1167–1186.
- Notermans, Ton (2015): An Unassailable Fortress? Neo-Liberalism in Estonia. *Localities*, 5, S. 103–138.
- Poleschuk, Vadim (2005). Estonia. In Cas Mudde (Hrsg.), *Racist Extremism in Central and Eastern Europe* (S. 58–79). London/New York: Palgrave Macmillan.
- Reetz, Axel & Thieme, Tom (2011). Extremismus in Estland. In Eckhard Jesse & Tom Thieme (Hrsg.), *Extremismus in den EU-Staaten* (S. 99–113). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rensmann, Lars (2021). Im Schatten des Trumpismus. Autoritärer Populismus in der Regierung und die Neuformierung der radikalen Rechten in den USA. *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 1(1), S. 5–25.
- Saarts, Tõnis; Jakobson, Mari-Liss & Kalev, Leif (2021). When a Right-Wing Populist Party Inherits a Mass Party Organisation: The Case of EKRE. *Cogitatio. Politics and Governance*, 9(4), S. 354–364.
- Schäfer, Mario & Hartleb, Florian (2022). ‘Searching for the Philosopher’s Stone: Counterstrategies Against Populism’. In Michael Oswald (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Populism* (S. 665–685). London: Palgrave Macmillan.
- Spier, Tim (2010). Modernisierungsverlierer? Die Wählerschaft rechtspopulistischer Parteien in Westeuropa. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Taggart, Paul (1998). A touchstone of dissent: Euroscepticism in contemporary Western European party systems. *European Journal of Political Research*, 33, S. 363–388.
- Taylor, Neil (2020). *Estonia. A Modern History*. London: Oxford University Press.
- Weiss-Wendt, Anton (2008). Why the Holocaust does not matter to Estonians. *Journal of Baltic Studies*, 39(4), S. 475–497.
- Wierenga, Louis (2017). *Russians, Refugees and Europeans: What shapes the discourse of the Conservative People’s Party of Estonia*. Riga: University of Latvia Press. Zugriff am 2. Juli 2022 unter <https://dspace.ut.ee/handle/10062/59759>.
- Winkelmann, Rolf (2018). Eesti Konservatiivne Rahverakond – Rechtspopulisten in Estland. *Mitteilungen des Instituts für Deutsches und internationales Parteienrecht und Parteienforschung*, 24, S. 14–21.

Quellen

- Bauer, Bence (2022). Der Freiheitsdrang der Ungarn. Zugriff am 5. August 2022 unter <https://www.budapester.hu/inland/der-freiheitsdrang-der-ungarn/>.
- Cavegn, Dario (2019). Fact-checking EKRE minister statements: Far-right EU, USSR comparison wrong. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://news.err.ee/964264/fact-checking-ekre-minister-statements-far-right-eu-ussr-comparison-wrong>.
- Der Standard (2019). Estnischer EU-Abgeordneter fordert endgültige Lösung der Migrationskrise. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://www.derstandard.at/story/2000107004181/estnischer-eu-abgeordneter-fordert-endgueltige-loesung-der-migrationskrise>.

- Deutsche Welle (2019). Far-right party deputy: „We are the mainstream in Estonia“. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://www.dw.com/en/far-right-party-deputy-we-are-the-mainstream-in-estonia/a-47893557>.
- Eesti Ekspress (2009). Üheskoos Eesti vastu: antifašist Bäckman ja natsimeelne Teinonen. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://ekspress.delfi.ee/artikkel/27686741/uheskoos-estei-vastu-antifasist-back-man-ja-natsimeelne-teinonen>.
- Eesti Päevaleht (2020). Kuidas ehitakse uusi SAPTK-e ja Objektive. 30. Dezember 2020, S. 4 f.
- Einmann, Andres (2017). Security agency: Russia sent own right-wing extremists to Estonia for Nazi-labelling. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://news.postimees.ee/4078093/security-agency-russia-sent-own-right-wing-extremists-to-estonia-for-nazi-labeling/comments>.
- Err.news (2019). Mart Helme lauds cooperation with Hungarian Prime Minister. Zugriff am 19. November 2022 unter <https://news.err.ee/967871/mart-helme-lauds-cooperation-with-hungarian-prime-minister>.
- Err.news (2020). Fewer than 50 people sought asylum in Estonia in 2020. Zugriff am 19. Mai 2022 unter <https://news.err.ee/1608071176/fewer-than-50-people-sought-asylum-in-estonia-in-2020>.
- Err.news (2022). Workgroup maps over 300 occupation monuments across Estonia. Zugriff am 18. November 2022 unter <https://news.err.ee/1608792433/workgroup-maps-over-300-occupation-monuments-across-estonia>.
- Hankewitz, Sten (2019). Estonia’s hard-line interior minister wants to unilaterally revoke visa freedom to Ukrainians. Zugriff am 19. November 2022 unter <https://estonianworld.com/security/estonias-hard-line-interior-minister-wants-to-unilaterally-revoke-visa-freedom-to-ukrainians/>.
- Helme, Martin (2015). We will deport refugees if we win elections. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://news.err.ee/116335/far-right-mp-we-will-deport-refugees-if-we-win-elections>.
- Helme, Mart (2022). Backlash sparked by Helme claiming Ukraine refugees will 'bring back' HIV. Zugriff am 2. August 2022 unter <https://news.err.ee/1608566371/backlash-sparked-by-helme-claiming-ukraine-refugees-will-bring-back-hiv>.
- Hoffer, Rewert (2022). Wir sind die Geiseln dieser Stadt. Der Ukraine-Krieg spaltet die russischsprachigen Esten. Zugriff am 3. August 2022 unter <https://www.nzz.ch/international/ukraine-krieg-wie-denken-die-russen-in-estland-ueber-putin-ld.1692269>.
- Ilves, Kaie (2021). Galerii: Tiit Madisson maeti Lihula kalmistule. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://online.le.ee/2021/09/03/galerii-tiit-madisson-maeti-lihula-kalmistule/>.
- Joa, Vahur (2021). Varro Vooglaid kasutab Tõnis Mäge propagandarelvana. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://kroonika.delfi.ee/artikkel/94947181/vahur-joa-varro-vooglaid-kasutab-tonis-mage-propagandarelvana>.
- Johnson, Greg (2020). White Identity Politics, San Fransisco 2020. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://angrywhitemen.org/category/people/ruuben-kaalep/>.
- Kaleep, Ruuben (2020). The Intermarium has to be a voluntary alliance, not like the EU. Zugriff am 19. April 2022 unter <https://visegradpost.com/en/2020/11/16/ruuben-kaalep-the-intermarium-has-to-be-a-voluntary-alliance-not-like-the-eu/>.
- Kolb, Matthias (2017). Die gefährliche Theorie von Amerikas deep state. Zugriff am 2. April 2022 unter <https://www.sueddeutsche.de/politik/fans-von-us-praesident-trump-die-gefaehrliche-theorie-von-amerikas-deep-state-1.3411661>.
- Kultur.ee (2022). Eesti kehtestas Filipp Kirkorovile viieaastase sissesõidukeelu. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://kultuur.err.ee/1608575683/estei-kehtestas-filipp-kirkorovile-viieaastase-sissesoidu-keelu>.
- Laine, Martin (2019). Eesti Odini Sõdalaste Facebooki fännileht pandi kinni. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://www.postimees.ee/6567425/estei-odini-sodalaste-facebooki-fannileht-pandi-kinni>.
- Laine, Martin & Raudsik, Helis (2020). Saksa kullamiljonär rahastab Eestis koroonavesid. Eesti Ekspress vom 25. November, S. 16–18.

- Madison, Jaak (2022). Eesti elavate Vene kodanike ja hallipassiomanike elamislube pikendada enam ei tohiks – otsustagu ära, kellega nad on. Zugriff am 2. Juli 2022 unter <https://uueduudised.ee/arvamus/jaak-madison-eessti-elavate-vene-kodanike-ja-hallipassiomanike-elamislube-pikendada-enam-ei-tohiks-otsustagu-ara-kellega-nad-on/>.
- Madisson, Tiit (2006). Holokaust. Tallinn.
- Mihkels, Dagne (2015). Natsionaalsotsialist Risto Teinonen sai viieks aastaks sissesõidukeelu Eestisse. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://www.postimees.ee/3441597/natsionaalsotsialist-risto-teinonen-sai-viieks-aastaks-sissesoidukeelu-eesstisse>.
- Postimees (2019). EKRE noored tutvusid Austraalia fašismiga. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://www.postimees.ee/6557611/ekre-noored-tutvusid-austraalia-fasismiga>.
- Punamäe, Sander & Haabu, Andres (2022). Varro Vooglaiu vihakõne mõju: „Sul on endal parem, kui siit ära lähed!“. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://tv.postimees.ee/7456509/varro-vooglaiu-vihakone-moju-sul-on-endal-parem-kui-siit-ara-lahed>.
- Regierung von Estland (2018). Government could not reach consensus on UN migration pact. Zugriff am 3. August 2022 unter <https://www.valitsus.ee/en/news/government-could-not-reach-consensus-un-migration-pact>.
- Reuters.com (2020). Estonia rolls back on seasonal worker curb to end 'strawberry war'. Zugriff am 2. August 2022 unter <https://www.reuters.com/article/us-estonia-workers-idUSKBN2471G5>.
- Salu, Mikk (2019). Ruuben Kaalep ja tema Fashy goyim. In Eesti Ekspress vom 3. April 2019, S. 10–12.
- Saarts, Tõnis (2021). The running total of the ekrefication of Estonia. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://news.err.ee/1608086608/tonis-saarts-the-running-total-of-the-ekrefication-of-estonia>.
- Schröder, Martin (2019). Odins Esten. Zugriff am 2. Juli 2022 unter <https://jungle.world/artikel/2019/13/odins-esten>.
- Tambur, Silver & Hankewitz, Sten (2019). Embarrassment for Estonia as the new IT and foreign trade minister refuses to speak in English on foreign visits. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://estonianworld.com/business/embarrassment-for-estonia-as-the-new-it-and-foreign-trade-minister-refuses-to-speak-in-english-on-foreign-visits/>.
- The Guardian (2019). Estonian minister under fire after mocking Finnish PM as ‚sales girl‘. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://www.theguardian.com/world/2019/dec/17/estonia-minister-who-mocked-finland-pm-survives-confidence-vote-sanna-marin-mart-helme>.
- Turovski, Marcus (2021). Mart Helme: Joe Biden and his son corrupt characters. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://news.err.ee/1156613/mart-helme-joe-biden-and-his-son-corrupt-characters>.
- Vahtla, Aili (2022). Estonia on Russia's action: This is genocide. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://news.err.ee/1608571816/estonia-on-russia-s-actions-in-ukraine-this-is-genocide>.
- Whyte, Andrew (2019a). Ruuben Kaleep has a long history of Neo-Nazi. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://news.err.ee/926367/weekly-ekre-mp-ruuben-kaalep-has-long-history-of-neo-nazi-activity>.
- Whyte, Andrew (2019b). Marine Le Pen asks EKRE MP to delete ‚selfie‘ from social media page. Zugriff am 1. Mai 2022 unter <https://news.err.ee/939742/marine-le-pen-asks-ekre-mp-to-delete-selfie-from-social-media-page>.
- Wright, Helen (2015). Conservative Politician: If You're Black, Go Back. Zugriff am 15. Mai 2022 unter <https://news.err.ee/107416/conservative-politician-if-you-re-black-go-back>.
- Yle.fi news (2020). Finns Party to sack a youth wing's vice chair for declaring himself a fascist. Zugriff am 18. Mai 2022 unter <https://yle.fi/news/3-11225062>.

